



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie  
Proseminar BMIB  
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik  
Dozent: Dr. Kai Hirschmann  
Wintersemester 2016/2017

**Islamismus und Nationalpopulismus:  
Zwei Seiten einer Medaille?  
Ein methodischer Vergleich**

von

**Mika Jonas Gesell**

# Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
II. Begriffsbestimmungen.....	2
1.) Islamismus.....	2
2.) Nationalpopulismus .....	3
3.) Globalisierung.....	3
III. Methodischer Vergleich.....	4
1.) Zielsetzungen und grundlegendes Gedankengut.....	4
a) Islamismus .....	4
b) Nationalpopulismus.....	6
c) Vergleich.....	7
2.) Methoden und Vorgehensweisen.....	9
a) Islamismus .....	9
b) Nationalpopulismus.....	11
c) Vergleich.....	13
IV. Bezug zu Eingangsthese.....	14
V. Weiterentwicklung.....	16
VI. Fazit.....	16

## I. Einleitung

Kaum ein Thema beherrscht den medialen Diskurs der letzten Jahre so sehr wie die Angst um den Verlust der liberalen Weltordnung.<sup>1</sup> Als Bedrohung wird bereits seit den Anschlägen des 11. September 2001 und neuerlich durch die seit 2015 stattfindende „Terrorwelle“ in Europa vor allem der islamistische Terrorismus ausgemacht. Aber auch den global wachsenden „rechtspopulistischen Bewegungen“<sup>2</sup> wird spätestens seit den Erfahrungen des Jahres 2016, das mit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten und dem EU-Austritts-Referendum Großbritanniens verbunden wird, ein ähnliches Bedrohungspotential beigemessen. Während beide Phänomene sich äußerlich antagonistisch und feindlich entgegen zu stehen scheinen, so finden sich im öffentlichen Diskurs zunehmend Stimmen, die den global erstarkten Nationalpopulismus und Islamismus als art- und wesensverwandte und von ähnlichen Zielsetzungen geprägte Bewegungen begreifen. Diese Position wird auch durch die untenstehende Karikatur des deutsch-rumänischen Zeichners Ioan Cozacn aufgegriffen.<sup>3</sup>



Informationen zur politischen Bildung aktuell Nr. 29/2015

Die Karikatur zeigt zwei sich gegenüberstehende Demonstranten-Gruppierungen. Während die linke der beiden angesichts des beschrifteten Transparents „Gegen die Islamisierung des Abendlandes“ eindeutig der seit 2014 agierenden und in der Öffentlichkeit präsenten PEGIDA-Bewegung zuzuordnen ist, zeigt die rechte der beiden Gruppierungen eine offenbar islamistisch geprägte Gruppierung, deren Transparent mit der Parole „Gegen die Verwestlichung des Morgenlandes“ beschriftet ist. Unterschrieben ist die Karikatur mit der Bezeichnung „Globalisierung“, womit die These aufgeworfen wird, dass die beiden angesprochenen globalen Phänomene des

- 1 Vgl. Snower, Denis (Interview mit Jasper Barenberg): „Die liberale Weltordnung ist dadurch infrage gestellt“, Deutschlandfunk vom 09.11.2016, abrufbar auf: [http://www.deutschlandfunk.de/folgen-der-us-wahl-die-liberale-weltordnung-ist-dadurch.694.de.html?dram:article\\_id=370875](http://www.deutschlandfunk.de/folgen-der-us-wahl-die-liberale-weltordnung-ist-dadurch.694.de.html?dram:article_id=370875) (abgerufen am 12.02.2017).
- 2 Appenzeller, Bernd: Rechtspopulismus in Europa. Die gefährlichen Verführer, Tagesspiegel vom 22.05.2016, abrufbar auf <http://www.tagesspiegel.de/politik/rechtspopulismus-in-europa-die-gefaehrlichen-verfuehrer/13627302.html> (abgerufen am 12.02.2017).
- 3 In: Bauknecht, Bernd Ridwan: Salafismus – Ideologie der Moderne. Info aktuell – Informationen zur politischen Bildung, Bonn 2015, S. 3.

National- bzw. Rechtspopulismus (vertreten durch die PEGIDA-Gruppierung auf der linken Seite) und des Islamismus (vertreten durch die teilbewaffnete Gruppierung auf der rechten Bildseite) sich zwar antagonistisch entgegenstehen, jedoch letztendlich beide **Gegenbewegungen zu einer globalisierten Welt** darstellen und damit ähnliche Selbstbilder verkörpern. Diese These soll im Folgenden strukturell untersucht und analysiert werden. Dazu sollen zunächst die grundlegenden Begriffe, auf die Bezug genommen wird, definiert und voneinander abgegrenzt werden. Anschließend erfolgt ein analytischer Vergleich der Zielsetzungen, Methoden und Strategien beider Bewegungen. Schließlich soll der Vergleich mit der oben aufgeworfenen These in Verbindung gesetzt und diese abschließend um weitere Beobachtungen ergänzt werden.

## II. Begriffsbestimmungen

Im Folgenden werden die drei zentralen und hier verwendeten Begriffe näher erläutert und von Alternativbegriffen abgegrenzt.

### 1.) Islamismus

Auf der einen Seite soll hier von „Islamismus“ die Rede sein. Diese Bezeichnung stellt im Wesentlichen einen Sammelbegriff für alle politische Rezeptionen des Islam dar, bei welchen eine absolute Rückbesinnung auf die vermeintlichen Regeln des Korans und auf die „Herrschaft Gottes“ stattfinden soll (vgl. Hirschmann 2016: 85). Dies erfordert eine radikale Umgestaltung von Staat, Gesellschaft, Kultur und Politik und eine Distanzierung von der als Beeinflussung durch den Westen angesehenen jüngeren religiös-politischen Geschichte muslimisch geprägter Länder (vgl. Hirschmann 2011: 62). Der Begriff des Islamismus wird häufig parallel und gleichbedeutend mit Begriffen wie „Salafismus“ oder „Dschihadismus“ verwendet, ist von diesen allerdings abzugrenzen. Der Salafismus stellt eine puristische Bewegung innerhalb des islamistischen Spektrums dar, dessen Bestrebung es ist, eine ideologische Rückbesinnung auf die ersten drei Generationen der Muslime zu erreichen, um damit den einzig authentischen Islam zu repräsentieren (vgl. Bauknecht 2015: 3). Er nimmt demnach innerhalb des Islamismus eine radikalere Position ein, bringt aber noch nicht zwingend Gewaltbereitschaft mit sich. Daher ist der Salafismus wiederum auch vom Dschihadismus abzugrenzen, welcher im weitesten Sinne den gewaltbereite islamistische Strömungen repräsentiert. Legitimiert wird dies durch eine Fehldeutung des arabischen Begriffs *ghihad*, welcher in islamisch-theologischen Kontexten eigentlich mit „Anstrengung“, „Bemühung“ oder „Einsatz“ übersetzt wird, von dschihadistischen Gruppierungen jedoch eine Deutung als „heiliger Krieg“ erfährt (vgl. Hirschmann 2016: 93). Der Islamismus als solcher ist also strenggenommen nur der Oberbegriff für politische Rezeptionen des Islam, welche mit einer starken Distanzierung von „dem Westen“ und eine Fokussierung auf den „wahren Islam“ verbunden sind. Der Einsatz von Gewalt ist damit noch nicht zwingend vorausgesetzt. Zwar stellen die im Folgenden aufgeworfenen Beispiele zumeist dschihadistische Terror-Gruppierungen dar, jedoch soll der Fokus der Analyse auf den Motiven und Denkmustern fundamental-islamischer Gruppierungen -unabhängig von deren eventuellen Gewaltbereitschaft- liegen. Um das breite Spektrum dieser Gruppierungen besser abbilden zu können, wird daher auf den allgemeineren Begriff des Islamismus zurückgegriffen.

## 2.) Nationalpopulismus

Des Weiteren soll für die zweite Bewegung hier der Begriff des Nationalpopulismus verwendet werden. Populismus stellt dabei grundsätzlich eine „Haltung, die für das sogenannte "einfache" Volk und gegen die herrschenden gesellschaftlichen und politischen Eliten Partei ergreift“ (Decker/Lewandowsky 2009) dar. Diese dem politischen Establishment entgegenstehende Haltung kann dabei grundsätzlich sowohl eine politisch linke als auch rechte Ausprägung finden. In der öffentlichen Debatte wird daher statt des Begriffes des Nationalpopulismus vorwiegend der Begriff des „Rechtspopulismus“ verwendet. Jedoch ist dem entgegenzuhalten, dass klassische Links-/Rechts-Klassifikationen den derzeitigen Verhältnissen nicht mehr gerecht werden. So werden beispielsweise besonders in der Wirtschaftspolitik klassisch linkspopulistische Positionen, die „protektionistisch und [...] auf staatliche Intervention bei Planungs- und Produktionsprozessen“ (Grabow/Hartleb 2013: 15) ausgerichtet sind, auch von vermeintlichen Rechtspopulisten wie US-Präsident Donald Trump vertreten. Auch die französische FN-Chefin Marine Le Pen fällt durch ein sozialpolitisches Programm auf, das auf klassisch linke Aspekte wie Umverteilung, starke Sozialleistungen und ein frühes Renteneintrittsalter setzt.<sup>4</sup> Der Begriff des Rechtspopulismus erscheint hier also als nicht mehr in allen politischen Teilbereichen treffend, weshalb diese Strömungen nicht mehr als rechtspopulistisch sondern „Aufgrund der starken Betonung von Nation und Nationalismus“ (Grabow/Hartleb 2013: 16) vor allem als nationalpopulistisch bezeichnet werden sollten. Dieser Ansatz soll auch hier verfolgt und der Begriff des Rechtspopulismus dementsprechend vermieden werden.

## 3.) Globalisierung

Um die oben aufgeworfene These der gemeinsamen Globalisierungsfeindlichkeit von Islamismus und Nationalpopulismus analysieren zu können, muss weiterhin auch definiert werden, was unter Globalisierung verstanden werden kann und welche gesellschaftlichen Auswirkungen damit verbunden sind. Eine generelle und abschließende Definition darüber, was Globalisierung bedeutet und was sie beinhaltet, kann kaum geleistet werden. Daher soll im Hinblick auf die zu erörternde These an dieser Stelle der Begriff der „kulturellen Globalisierung“ (Wagner 2002: 10) fokussiert werden. Nach dieser stehen „Ökonomie, Technik, Politik und Kultur heute weltweit in so engen Austausch- und Kommunikationsbeziehungen wie noch nie in der Geschichte“ (Wagner 2002: 10), was den Austausch, die Vermischung und gegenseitige Aufnahme verschiedener Kulturen weiter verstärkt. Diese neue Situation führt nach Bernd Wagner zu einem neuen „Kosmopolitismus“, der die „Nationalisierung der Kultur“ (Wagner 2002: 12) seit dem 19. Jahrhundert verdrängt. Ein solches Verständnis von kultureller Globalisierung deckt sich auch mit einer Standard-Definition, die durch den Soziologen Anthony Giddens im Hinblick auf die Globalisierung entwickelt wurde. Nach dieser Definition kann Globalisierung als „intensification of world-wide social relations which link distant localities in such a way that local happenings are shaped by events occurring

4 Vgl. Blume, Georg: Au revoir Europa, Zeit Online vom 24.02.2017, abrufbar auf: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-02/marine-le-pen-aussenpolitik-frankreich> (abgerufen am 13.03.2017); Wagner, Marcel: Le Pen und die „Trumpisierung“ Frankreichs, tagesschau.de vom 05.02.2017, abrufbar auf: <https://www.tagesschau.de/ausland/frankreich-lepen-wahlprogramm-101.html> (abgerufen am: 13.03.2017).

many miles away“ und „lateral extension of social connections across time and space“<sup>5</sup> verstanden werden. Wenn im Folgenden von Globalisierungskritik und „Feindlichkeit“ die Rede ist, soll der Fokus also weniger auf wirtschaftlichen oder politischen, sondern besonders auf sozio-kulturellen Aspekten der Globalisierung liegen.

### III. Methodischer Vergleich

An dieser Stelle sollen die Phänomene des Nationalpopulismus und des Islamismus schrittweise verglichen werden. Zunächst werden die Zielsetzungen und das grundlegende Gedankengut der Gruppierungen erörtert und anschließend verglichen, danach erfolgt eine Darstellung der Methoden, Vorgehensweisen und Strategien beider Strömungen mit entsprechendem Vergleich.

#### 1.) Zielsetzungen und grundlegendes Gedankengut

##### a) Islamismus

Eine gemeinsame Zielsetzung aller islamistischer Strömungen stellt insbesondere die Rückkehr zu einem reinen, ursprünglichen und idealisierten Islam der Frühzeit dar (vgl. Hirschmann 2016: 86). Zur Veranschaulichung dieser Rückkehr wird das „Modell von Medina“ herangezogen, welches die Einheit des religiösen und politischen Islam verkörpert und auch im Konzept des *tauhid* („Die Einheit“) Ausdruck findet (vgl. Lohlker 2009: 65). Neben der Herstellung einer „Einheit der Gläubigen“ in Abgrenzung zu Anderen umfasst das tauhid-Konzept auch eine „Einheit im Glauben“ und eine „Einheit der Verehrung“, nach welchen eine Rückkehr zu den ursprünglichen Grundlagen des Islam und ein Leben in Einklang mit der islamischen Gesetzgebung der Scharia zu erfolgen hat (vgl. Lohlker 2009: 65). In der Konsequenz ergibt sich hieraus nicht nur eine Einheit von politischem und religiösen Islam, sondern auch die Ablehnung jeglicher weltlicher Gesetzgebung und damit des Konstrukts eines Nationalstaats. Grundlage dieser Bestrebung bildet die Missdeutung der Begrifflichkeit des *Din wa dawla*, welche entgegen der eigentlichen Bedeutung („Religion und Staat“) als „Religion ist Staat“ interpretiert wird, weshalb „Volkssouveränität [...] abgelehnt und eine strikte Gottessouveränität und die Anwendung der Scharia angestrebt“ (Volk 2015: 5) wird. Als Erklärung für diese säkularitätsfeindlichen Denkmuster kann darauf verwiesen werden, dass die islamische Welt bzw. generell nicht-europäische Gesellschaften das Ideal eines säkularen Nationalstaates schlichtweg nicht kennen und daher auch als nicht aus sich selbst erwachsenes, sondern von außen auferlegtes Modell begreifen (vgl. Hirschmann 2016: 88). Das hängt mit einem vom europäischen Aufklärungsgedanken grundlegend verschiedenen Menschen-Verständnis zusammen: „statt des freien selbstbestimmten Individuums steht in außereuropäischen Gesellschaften häufig das Wohlergehen der gottdienenden Gemeinschaft im Mittelpunkt der Werte und des Alltagslebens“ (Tetzlaff 1992: 129). Für das islamistische Ideal stellt der säkulare Nationalstaat mit weltlicher Gesetzgebung und demokratischer Volkssouveränität also ein unislamisches und fremdes Konzept dar, das es zu bekämpfen gilt. Stattdessen wird auf den Gedanken einer transnationalen *umma* (globale Glaubensgemeinschaft der Muslime) aufgebaut, welche sich zu einer Art von supranationalem Staat unter der Gesetzgebung der Scharia und damit unter

5 Giddens, Anthony: *The Consequences of Modernity*, Stanford 1990, S.64, zit. durch: Wolf, Alexander: *Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Sicherheitspolitik*, in: Meier-Walser, Reinhard/ Wolf, Alexander (Hrsg.): *Neue Dimensionen internationaler Sicherheitspolitik*, München 2011, S.35.

Oberherrschaft Gottes (*hakimiya*) entwickeln soll (vgl. Lohlker 2009: 70). Die *umma* stellt hierbei keinen Nationalstaat nach westlichem Verständnis dar, sondern vielmehr eine „ethisch geprägte transnationale Bewegung“ in Form eines von Nationalitäten und nationalen Grenzen unbeeinflussten Kollektivsubjekts, das es „wie einen Nationalstaat zu verteidigen gilt“ (Lohlker 2009: 70). Dieser Verteidigungsgedanke spielt im islamistischen Spektrum besonders in dschihadistischen Kreisen eine große Rolle, erfüllt er doch für viele Gruppierungen eine Legitimationsfunktion für Gewalt bzw. Terrorismus. Dies kommt beispielsweise im 3-2-1-Modell des Islamismus-Vordenkers Sayyid Qutb zum Ausdruck, nach welchem sich die *umma* der muslimischen Länder ständig den Angriffen fremder Mächte ausgesetzt sieht und es daher einer gemeinsamen „Verteidigungsanstrengung“ mittels eines gewaltsamen Dschihads bedarf (vg. Dietl/Hirschmann/Tophoven 2006). Die Interpretation darüber, wann ein vermeintlicher Angriff auf die *umma* erfolgt, obliegt mangels einer übergeordneten islamisch-theologischen Instanz grundsätzlich jedem Gläubigen selbst, was den Interpretationsspielraum über vermeintliche Angriffe oder Bedrohungen enorm erweitert und damit gewaltsamen und terroristischen Kräften Legitimation verschafft (vgl. Volk 2015: 4). Mithin können dschihadistische Gruppierungen dauerhaft an den ursprünglichen Verteidigungsgedanken des „kleinen Jihad“ (Volk 2015: 4) appellieren und ein dauerhaftes Bedrohungs- und Angriffsszenario konstruieren. So lautet der grundlegende Aufruf dschihadistischer Kräfte, „dass ungläubige Feinde ein muslimisches Land angegriffen und besetzt hätten und dass sich die Muslime dagegen in einer gemeinsamen Anstrengung (Dschihad) verteidigen müssten.“ (Hirschmann 2016: 99). Wichtig ist hierbei, dass diese gewaltsame „Anstrengung“ ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung der religiösen Glaubensgemeinschaft der *umma* und nicht des Nationalstaats erfolgen soll: „Wenn jemand den Dschihad für sein Vaterland führt, nur weil es ein Vaterland ist, dann bewegt er sich nicht auf dem Wege Gottes. Wenn jemand den Dschihad für sein Vaterland führt, weil es ein islamisches Vaterland ist, das dadurch gegen die Ungläubigen geschützt wird, der befindet sich auf dem Wege Gottes“<sup>6</sup>. Das allgemeine Ziel islamistischer Bestrebungen stellt also die Errichtung eines Gegenkonstrukts zum westlichen Nationalstaats-Modell dar, das Säkularität und Demokratie als unislamisch und aufgezwungen ablehnt. Das idealisierte Modell einer grenzbefreiten und panislamischen *umma*, in der die Einheit von politischem und religiösem Islam bei Ausrichtung aller gesellschaftlichen Teilbereiche auf den Islam und die Scharia besteht, wird zum Gegenstand islamistischer Bestrebungen. Dieses Modell mündet in der Sehnsucht nach einem gemeinsamen Islamischen Staat, der die transnationale *umma* vereint und die gesamte islamische Welt unter dem Dach eines Kalifats (*al dawla al islamiyya*) zusammenbringen soll. (vgl. Sambe 2016: 28). Zum Zwecke der Erreichung dieses Ziels wird eine „Rückbesinnung auf den Ur-Islam“ (Hirschmann 2011: 72) propagiert, um zum als rein und ursprünglich empfundenen „wahren“ Islam zurückzufinden. Da dieses islamistische Ziel einen Gegenentwurf zur herrschenden Ordnung darstellt, bezweckt die Ideologie eine Bekämpfung und Zerstörung dergleichen, entweder durch Gewalt und Terrorismus (Dschihadismus) oder durch politische Islamisierung und persönliche Lebensführung (institutioneller Islamismus) (vgl. Volk 2015: 6). Gleichzeitig soll durch die Rückbesinnung auf den „wahren“ Islam und durch die Errichtung eines transnationalen Islamischen Staates eine Rückkehr zur vermeintlich alten Stärke der islamischen Welt erfolgen. Das Bestreben nach einem „Kalifat“ stellt dabei einen Ausdruck eines gewissen

---

6 Abu al-Harith al-Ansari: Die dschihadistischen Grundlagen (al-Usul al-gihadiya), Ausschnitte zugänglich in: Lohlker, Rüdiger: Dschihadismus. Materialien, Wien 2009, S. 77 ff.

Minderwertigkeitskomplexes und Gefühlen „der Demütigung und des Verrats der islamischen Welt durch die westliche Staatengemeinschaft“ Dies erfolgt als Reaktion auf die Kolonialisierung, die Abschaffung des Osmanischen Kalifats 1924 und verschiedene Interventionen der westlichen Staatengemeinschaft in der islamischen Welt (vgl. Volk 2015: 4). Die eigene „Schwäche“ wird demnach mit dem Fehlen einer wahren islamischen Ordnung nach Vorbild des Modells von Medina begründet und die Rückbesinnung auf eine solche Ordnung als Heilsversprechen und Bedingung für die Wiedererstarkung der islamischen Welt propagiert.

## **b) Nationalpopulismus**

Als gemeinsames Ziel und Motiv aller nationalpopulistischer Bewegungen lässt sich grundsätzlich die Betonung und Stärkung der Nation und des Nationalstaats als solchen erkennen. Die jüngste Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA und dessen Wahlkampfmotto „Make America Great Again“<sup>7</sup> veranschaulichen das prägende Ziel der Stärkung nationalstaatlichen Selbstbewusstseins und des Protektionismus. Auch bei allen anderen nationalpopulistischen Parteien und Bewegungen findet sich als übergeordnetes Ziel stets die Betonung der nationalstaatlichen Souveränität. Das wird im europäischen Kontext bereits durch die Namensgebung der im Europäischen Parlament vertretenen Fraktion „Europa der Nationen und der Freiheit“ (ENF) deutlich. Das durch den Zusammenschluss europäischer Nationalpopulisten vertretene Modell eines „Europa der Nationen“ stellt dabei einen Gegenentwurf zum gegenwärtigen Modell der Europäischen Union dar und stellt auf nationalstaatliche Souveränität statt supranationale Kompetenzabgabe ab.<sup>8</sup> Nach der Vorstellung nationalpopulistischer Parteien und Bewegungen soll an die Stelle einer europäischen Staatengemeinschaft mit föderalen Strukturen und institutionellen Formen europäischer Zusammenarbeit ein „Europa souveräner demokratischer Staaten, die einander in Frieden, Selbstbestimmung und guter Nachbarschaft verbunden sind“ und dabei „nationale Einheit in Freiheit“<sup>9</sup> besitzen, treten. Zur Erlangung des „Europa der Vaterländer“<sup>10</sup> wird von allen nationalpopulistischen Akteuren im europäischen Kontext eine Kompetenzrückgabe an die Nationalstaaten propagiert und das „Selbstbestimmungsrecht“<sup>11</sup> der Nationalstaaten in den Vordergrund gestellt, um die „Wiederherstellung [...] nationaler Souveränität“<sup>12</sup> zu erreichen.

Im engen Zusammenhang mit der Betonung nationalstaatlicher Souveränität steht auch der durchgehende Verweis auf nationale Identitäten und deren Bewahrung. Hierbei ist zu beachten, dass grundsätzlich von national verschiedenen und untereinander abgrenzbaren Kulturen und Identitäten in Europa ausgegangen wird, die es zu bewahren gelte: „the parties and individual MEPs of the ENF Group base their political alliance on the preservation of the identity of the citizens and nations of Europe, in accordance

7 Vgl. <https://www.donaldjtrump.com/>.

8 Vgl. Artikel 1 der Charter der ENF-Fraktion, abzurufen auf: <http://www.enfgroup-ep.eu/charter> (abgerufen am 01.03.2017).

9 Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, S. 6, abrufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

10 Ebenda, S. 17.

11 Österreich zuerst. Parteiprogramm der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), 2011, S. 2, abrufbar auf: [https://www.fpoe.at/fileadmin/user\\_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011\\_graz\\_parteiprogramm\\_web.pdf](https://www.fpoe.at/fileadmin/user_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf) (abgerufen am 24.03.2017).

12 Blume, Georg: Au revoir Europa, Zeit Online vom 24.02.2017, abrufbar auf: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-02/marine-le-pen-aussenpolitik-frankreich> (abgerufen am 13.03.2017).



with the specific characteristics of each population.“<sup>13</sup> Bereits hier klingt eine Denkweise an, die insbesondere der Bewegung der „Neuen Rechten“ eigen ist. Deren Vertreter stützen sich auf das Prinzip des „Ethnopluralismus“, welches jeder einzelnen Nation „eine bestimmte, durch Geschichte, Kultur, geografischen Raum und Bevölkerung definierbare Identität“ (van Hüllen 2008: 31) zuschreibt, deren Stärke sich vom Grad fremden Einflusses ableiten lasse. Folge dieses Prinzips sei ein „Recht auf kulturelle Differenz“ zwischen den verschiedenen Nationen und Ethnien, welche zu bestehen bleiben habe (Eckert 2010: 27). Um dieses „Recht auf kulturelle Differenz“ aufrechtzuerhalten, sind nach Meinung nationalpopulistischer Strömungen Schutzmaßnahmen zur Absicherung der eigenen Kultur und Identität, welche ein „Abwehrrecht für Völker, die von Migration betroffen sind.“ (Eckert 2010: 28) beinhalte. So findet sich anknüpfend an die eben zitierten Passage bzgl. der kulturellen Identität in der Satzung des ENF folgende Forderung: „The right to control and regulate immigration is thus a fundamental principle shared by the Members of the ENF Group.“<sup>14</sup> Auch von Seiten der AfD wird unmittelbar an das Prinzip der Bewahrung der nationalen Identität und Kultur ein Bedrohungsszenario durch Migration und Multikulturalismus geknüpft: „Die Ideologie des Multikulturalismus, die importierte kulturelle Strömungen auf geschichtsblinde Weise der einheimischen Kultur gleichstellt und deren Werte damit zutiefst relativiert, betrachtet die AfD als ernste Bedrohung für den sozialen Frieden und für den Fortbestand der Nation als kulturelle Einheit. Ihr gegenüber müssen der Staat und die Zivilgesellschaft die deutsche kulturelle Identität als Leitkultur selbstbewusst verteidigen.“<sup>15</sup> Das Verständnis der „Nation als kulturelle Einheit“ verdeutlicht hier den Wunsch nach einer „Politik der kulturellen Homogenität“ (Eckert 2010: 27), die gleichzeitig mit einer Abwehr- und Verteidigungspolitik gegenüber vermeintlich fremden kulturellen Einflüssen verbunden wird, um das nationale „Kulturerbe für die kommenden Generationen nicht nur zu bewahren, sondern es im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung weiterzuentwickeln und seine unverwechselbaren Eigenheiten zu erhalten.“<sup>16</sup> Im deutschen Kontext tritt in diesem kulturellen Rahmen ein weiteres Motiv hinzu: Nicht mehr nur durch klassische rechtsradikale oder rechtsextreme Vertreter wie die der „Neuen Rechten“, sondern auch durch Vertreter nationalpopulistischer Bewegungen wird zunehmend die Forderung nach Befreiung von „Vergangenheitsbewältigung“ und „Schuld kult“ (Eckert 2010: 32) bzgl. der Verbrechen des Nationalsozialismus geäußert, um wieder ein positives Bewusstsein für die deutsche Kultur zu erlangen. Hierbei sei nur auf die Debatte um die Äußerungen des AfD-Politikers Björn Höcke zur deutschen Erinnerungskultur verwiesen.<sup>17</sup>

### c) Vergleich

Vergleicht man die grundlegende Motive und Zielsetzungen der nationalpopulistischen und islamistischen Bewegungen, so fallen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf. Zu

13 Artikel 1 der Charter der ENF-Fraktion, abrufbar auf: <http://www.enfgroup-ep.eu/charter> (abgerufen am 24.03.2017).

14 Ebenda.

15 Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, S. 47, abrufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

16 Ebenda, S. 47.

17 Vgl. Kamann, Matthias: Was Höcke mit der „Denkmal der Schande“-Rede bezweckt, Tagesspiegel vom 18.01.2017: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article161286915/Was-Hoecke-mit-der-Denkmal-der-Schande-Rede-bezweckt.html> (abgerufen am 30.03.2017).

erwähnen ist hier zunächst, dass beide Denkmuster nicht auf individuelle, sondern auf kollektive Subjekte ausgerichtet sind. Im Falle des Islamismus wird das kollektive Subjekt durch die *umma*, also die transnationale Gemeinschaft aller Muslime dargestellt, während Nationalpopulisten die vermeintliche nationalstaatliche Identität im Sinne eines gemeinsamen homogenen Kulturraums und einer gemeinsamen Ethnie als kollektives Subjekt fokussieren. Für beide Bewegungen steht also die simplifizierte Idee einer abgrenzbaren kollektiven Identität im Zentrum ihrer Weltanschauung. Für diese Identität wird im Zuge der Erfahrungen der kulturellen Globalisierung ein Bedrohungsszenario entworfen: „anxiety in the globalized order generates a range of threats and risks [...] that can result in threats to personal identity. In such an environment [...] consciousness and cultures are thrown into question. In this context, leaders emerge with the tasks of rallying people around simplified social identities“ (Kenvill / Nesbitt-Larking 2011: 60). Im Falle des Islamismus wird das Bedrohungsszenario einer durch westliche Einflüsse unislamischen und deshalb schwachen *umma* entworfen, während der Nationalpopulismus den Nationalstaaten eine durch multikulturelle Einflüsse bedrohte Kultur attestiert. In beiden Fällen richtet sich die vermeintliche Lösung in Richtung einer Rückbesinnung auf die vermeintliche kollektive Identität: Der Islamismus knüpft sein Heilsversprechen an eine Rückkehr zum reinen „Ur-Islam“ mit der idealisierten Frühzeit der muslimischen Gemeinschaft, während der Nationalpopulismus die Rückkehr zum selbstbestimmten und souveränen Nationalstaat mit abgrenzbarer und von Fremdeinflüssen bereinigter Kultur als Lösung propagiert. Beide Denkmuster knüpfen also an idealisierte Frühzustände ihrer eigenen ursprünglichen Identität und deren kollektive Stärke an. Die Sehnsucht nach alter Stärke drückt sich dabei in beiden Phänomenen deutlich und zum Teil in einer Art Minderwertigkeitskomplex aus. Im Islamismus kann hierbei auf die Sehnsucht nach dem (abgeschafften) Kalifat und auf die Erfahrungen aus Kolonialisierung und folgenden westlichen Interventionen als Auslöser für ein Gefühl von Schwäche verwiesen werden. Doch auch der westliche Nationalpopulismus greift ähnliche Sehnsüchte und Minderwertigkeitskomplexe auf: In Großbritannien lässt das Brexit-Referendum Sehnsüchte nach der alten Größe des British Empire erkennen<sup>18</sup>, in den USA war Donald Trump unter dem Motto „Make America Great Again“ erfolgreich und auch die oben aufgegriffenen Äußerungen des AfD-Politikers Björn Höcke zum Thema der vermeintlich schädlichen Vergangenheitsbewältigung lassen einen gewissen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der vermeintlichen Stärke der deutschen Kultur und Sehnsüchte nach alten preußischen Tugenden anklingen (vgl. Eckert 2010: 27). Nicht nur der grundsätzliche Bezug auf Kollektivsubjekte und deren Identitäten, sondern auch ein starkes Sehnsuchtsgefühl gegenüber der alten Stärke dieser Kollektivsubjekte, seien es die *umma* in Form des Kalifats oder die ehemaligen nationalstaatlichen Ausprägungen, ist demnach sowohl bei islamistischen als auch bei nationalpopulistischen Bewegungen erkennbar. Zwar unterscheiden sich Nationalpopulismus und Islamismus hinsichtlich ihrer Einstellung gegenüber dem Konstrukt des Nationalstaats dergestalt, dass der Nationalpopulismus eine absolute Wiederkehr zum Nationalstaatlichkeitsprinzip fordert, während der Islamismus dieses Gebilde als unislamisch und als von außen auferlegt ablehnt, jedoch stellen beide letztendlich auf die protektionistische Verteidigung eines abgrenzbaren homogenen Kulturkreis zur Absicherung einer kollektiven Identität ab. Auch die Einstellung

---

18 Vgl. NDR-Fernsehen: Großbritannien. Sehnsucht nach alter Größe, 18.10.2016: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/weltbilder/Grossbritannien-Sehnsucht-nach-alter-Groesse,weltbilder5580.html> (abgerufen am 22.03.2017).

gegenüber der Demokratie scheint zunächst konträr zueinander. Während der Islamismus die Demokratie mitsamt der Volkssouveränität als weltliche Herrschaftsform ohne das Prinzip der göttlichen Oberherrschaft vollkommen abweist, bekennen sich die nationalpopulistischen Bewegungen zweifelsohne grundsätzlich zur Demokratie. Betrachtet man die Forderungen nationalpopulistischer Bewegungen genauer, ist jedoch auffällig, dass diese dennoch ein anders gelagertes Demokratieverständnis beinhalten als das der repräsentativen Demokratie, wie sie in den meisten westlichen Staaten vorzufinden ist. Stattdessen erklärt man die „direkte Demokratie“ zum Ziel und strebt „Volksabstimmungen nach Schweizer Vorbild“<sup>19</sup> an. Dieses grundsätzlich andere Verständnis von Volkssouveränität stellt demnach auch einen Gegenentwurf zur derzeitigen Herrschaftsform dar, zwar nicht zur Demokratie als solche, allerdings zur repräsentativen Demokratie. Am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland wird dieser Umstand deutlich, da das Modell einer direkten Demokratie nach der derzeitigen Fassung des Grundgesetzes keine verfassungsrechtliche Grundlage besitzt. Stattdessen wird die Ausübung der Staatsgewalt und damit auch die der Legislative eindeutig gewählten Volksvertretern zugewiesen.<sup>20</sup> Volksentscheide auf Bundesebene sind auf der Basis des derzeitigen Grundgesetzes lediglich bei Neugliederung des Bundesgebietes vorgesehen.<sup>21</sup> Eine Änderung hin zu einer direkten Demokratie bedürfte also einer Änderung des Grundgesetzes und dem ihm zugrundeliegenden Demokratieprinzips, das jedoch durch die Ewigkeitsklausel des Art. 79 Abs. 3 GG nicht berührt werden dürfte. Hier wird also deutlich, dass auch das Streben nationalpopulistischer Kräfte zwar nicht demokratiefeindlich wie das des Islamismus ist, jedoch zumindest einen deutlichen und verfassungsrechtlich nicht unproblematischen Gegenentwurf zur bestehenden Ordnung darstellt.

## 2.) Methoden und Vorgehensweisen

### a) Islamismus

Betrachtet man die Vorgehensweisen und Methoden, mittels derer islamistische Gruppierungen Anhänger zu gewinnen und ihre Zielsetzungen umzusetzen versuchen, so fällt zunächst eine starke Fixierung auf diverse Feindbilder und Abgrenzungsmechanismen auf. Dabei bedient sich die islamistische Rhetorik eines ganzen Katalogs von Feindbildern: Neben Christen und Juden als vermeintlich verfeindete Religionsgemeinschaften dienen auch Liberale, Kommunisten/Sozialisten, Amerikaner, Sexual-Revolutionäre, Feministinnen und Homosexuelle als Feindbilder.<sup>22</sup> Auch die politischen Führungskräfte islamisch geprägter Staaten werden als Gegner im Sinne vermeintliche „Handlanger“ des Westens betrachtet (vgl. Hirschmann 2011: 66). Dieser Katalog verschiedener Feindbilder wird zumeist reduziert auf das Feindbild der „westlichen Staaten allgemein (im Sinne einer Abwehrhaltung gegenüber Liberalisierung, Dekadenz und Imperialismus)“ (Bötticher / Mares 2012: 255) und der „Ungläubigen“<sup>23</sup>. Dieses enthält neben den Anhängern anderer Glaubensgemeinschaften

19 Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, S. 7, abrufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

20 Vgl. Art. 20 Abs. 2 S. 2 i.V.m. Art. 38 Abs. 1 GG.

21 Vgl. Art. 29 Abs. 2 S. 1 GG.

22 Schmidinger, Thomas; Larise, Dunja: Ideologeme des politischen Islam, in: Zwischen Gottesstaat und Demokratie. Handbuch des politischen Islam, Wien 2008, S. 33 – 46; zit. durch: Bötticher, Astrid / Mares, Miroslav: Extremismus. Theorien – Konzepte – Formen, München 2012, S. 255 f.

23 Auszug aus dem Al-Falludscha-Forum (Muntadayat al-Falluga al-islamiya), in: Lohlker, Rüdiger:

vor allem auch Säkularisten egal welcher Herkunft oder welchen Glaubens: „Es gibt keinen Unterschied zwischen einem christlichen Säkularisten und einem arabischen – nur in der Unmoral.“<sup>24</sup> Teilweise umfasst das Feindbild der „Ungläubigen“ jedoch auch Muslime anderer Konfessionen, so z.B. Schiiten für sunnitische Extremisten wie den IS (vgl. Bötticher / Mares 2012: 256). Diese starke Fokussierung auf eine Reihe von Feindbildern lässt eine starke Schwarz-Weiß-Struktur des Denkens im Sinne eines Gut-Böse-Dualismus erkennen (vgl. Hirschmann 2016: 85f.), wobei das eigene idealisierte Gesellschaftsmodell als positives Gegenstück zu einem vermeintlich feindlichen „amerikanischen, westlichen, zionistischen Projekt“<sup>25</sup> entworfen wird. Zur Diskreditierung und Verschärfung der Feindbilder bedient man sich darüber hinaus in öffentlich zugänglichen Materialien einer scharfen Rhetorik. Häufiges Motiv stellt dabei die schon im 3-2-1-Modell Sayyid Qutbs angelegte Darstellung befeindeter westlicher Mächte als „Kreuzfahrer“ (Hirschmann 2011: 66) dar. Dieses immer wiederkehrende Motiv findet sich verbunden mit weiteren, feindlich gesinnten Bezeichnungen beispielsweise auch im Propagandamagazin „Dabiq“, das vom sogenannten Islamischen Staat vertrieben wird. Dort finden sich unter Bildern westlicher Politiker Bildunterschriften wie: „An effeminate sodomite leads the Crusaders“<sup>26</sup> oder unter Bildern christlicher Kirchen: „Christian disbelief and paganism“<sup>27</sup>. Hieran zeigt sich deutlich die für islamistische Propaganda typische vereinfachende und anti-westliche Rhetorik, derer sich islamistische Kräfte generell bedienen. Das Medium des Internets stellt für islamistische Zwecke dabei eine wichtige Möglichkeit zur Verbreitung ihres Gedankengutes und zu Propagandazwecken dar. Neben dschihadistischen Portalen und Blogs wie „al-Faludscha“ stehen islamistischen Gruppierungen aber auch Medienproduktionsfirmen zur medialen Aufbereitung von Bild-/Ton- oder Videoaufnahmen zur Verfügung (vgl. Holtmann 2010: 2). Besonders der sogenannte Islamische Staat fällt durch professionelle Ausgestaltung und Bearbeitungen seiner Propaganda-Medien wie der des ebenfalls hauptsächlich über das Internet verbreiteten „Dabiq-Magazins“ auf. Durch die Nutzung des Internets als hauptsächliches Sprachrohr erreichen islamistische Gruppierungen eine Vielzahl von potentiellen Unterstützern, so z.B. auch Jugendliche in westlichen Staaten, die im Extremfall als „homegrown terrorists“ rekrutiert werden und sich dem IS anschließen.<sup>28</sup> Zunehmend setzen islamistische Bewegungen daher auf die propagandistische Beeinflussung der „virtuellen Umma“, indem sie als „virtuelle Imame“ die ohnehin mangels übergeordneter theologischer Instanz bestehenden Interpretationsfreiräume durch das Internet noch weiter ausnutzen (vgl. Radler 2009). Insgesamt zeigt sich bei islamistischen Bewegungen also die Vorgehensweise, die idealisierten Zielvorstellungen durch den Aufbau starker Feindbilder und eines damit verbundenen Gut-Böse-Dualismus aufzuwerten, wobei die kommunikationstechnischen Möglichkeiten des Internets zur Verbreitung des eigenen Gedankengutes genutzt werden.

---

Dschihadismus. Materialien, Wien 2009, S. 127.

24 Abu al-Harith al-Ansari: Die dschihadistischen Grundlagen (al-Usul al-gihadiya), Ausschnitte zugänglich in: Lohlker, Rüdiger: Dschihadismus. Materialien, Wien 2009, S. 77 ff.

25 Auszug aus dem Al-Falludscha-Forum (Muntadayat al-Falluga al islamiya), in: Lohlker, Rüdiger: Dschihadismus. Materialien, Wien 2009, S. 113.

26 DABIQ Nr. 15, S. 23, abrufbar auf: <http://jihadology.net/category/dabiq-magazine/> (abgerufen am 20.03.2017).

27 DABIQ Nr. 15, S. 31, abrufbar auf: <http://jihadology.net/category/dabiq-magazine/> (abgerufen am 20.03.2017).

28 Vgl. „Radikalisierung ist auch ein Bildungsprozess“. Interview von Manuele Lenzen mit Andreas Zick, in: Psychologie heute 02/2015, S. 13 ff, in: Bauknecht, Bernd Ridwan: Salafismus – Ideologie der Moderne. Info aktuell – Informationen zur politischen Bildung, Bonn 2015, S. 17.

## b) Nationalpopulismus

Zur Stärkung der Zielvorstellung kulturell homogenisierter Gesellschaften unter dem Dach souveräner und starker Nationalstaaten bemühen sich auch nationalpopulistische Bewegungen um die Aufstellung klarer Feindbilder. Bereits seit einigen Jahren knüpfen nationalpopulistische Kräfte in Europa das Bedrohungsszenario des Verlusts der eigenen Kultur und Identität hauptsächlich an einen starken Anti-Islam-Kurs. Die Warnung vor einer „Islamisierung Europas“ stellt dabei das meistgenannte Motiv dar, mit dem die vermeintliche Gefährdung der nationalen Identität veranschaulicht wird: „Der Islam gehört nicht zu Deutschland. In seiner Ausbreitung und in der Präsenz einer ständig wachsenden Zahl von Muslimen sieht die AfD eine große Gefahr für unseren Staat, unsere Gesellschaft und unsere Werteordnung.“<sup>29</sup> An Formulierungen wie „Ein Islam, der unsere Rechtsordnung nicht respektiert oder sogar bekämpft und einen Herrschaftsanspruch als alleingültige Religion erhebt, ist mit unserer Rechtsordnung und Kultur unvereinbar“<sup>30</sup> wird deutlich, dass nationalpopulistische Bewegungen beim Entwurf des Bedrohungsszenarios Islam eine Gleichsetzung desgleichen mit einem aggressiven und politischen Fundamentalismus vollziehen und die Behauptung aufstellen, die Religion sei mit den Grundwerten einer westlichen Demokratie nicht vereinbar (vgl. Hartleb 2014: 178). Durch die Behauptungen, der Islam stünde der westlichen Ordnung grundsätzlich feindlich entgegen, wird der Aufbau einer Dichotomie zwischen dem Islam als vermeintlich politische Ideologie mit totalitärem Herrschaftsanspruch und Gewaltkomponente auf der einen Seite und der Kultur des friedlichen, christlich-jüdischen Abendlandes auf der anderen Seite bewirkt. Damit folgen nationalpopulistische Denkmuster nicht nur den „Erwartungen einer Zielgruppe [...], die seit dem 11. September 2001 an einer Art antiislamischen Psychose leidet“ (Hartleb 2014: 178), sondern greifen auch das von Samuel Huntington entworfene und seitdem besonders von der „Neuen Rechten“ propagierte Phänomen des „clash of civilizations“ auf (vgl. Eckert 2010: 29). Damit zielen nationalpopulistische Methoden insbesondere auch auf eine Emotionalisierung der öffentlichen Debatte ab: Jegliche Formen von Spannungen und Dissonanzen zwischen der islamischen und der westlichen Welt werden als Anlass genommen, um die skizzierten nationalpopulistischen Denkmuster eines Kampfes der Kulturen zwischen der bedrohten westlichen und der vermeintlich aggressiven islamischen Kultur zu beschwören (vgl. Hartleb 2014: 178). Als Beispiel hierfür kann der aufgeheizte Streit um die Mohammed-Karikaturen der dänischen Zeitung Jyllands Posten herangezogen werden.<sup>31</sup> Die Emotionalisierung der öffentlichen Auseinandersetzung erfolgt von Seiten nationalpopulistischer Kräfte auch durch auf Provokation ausgelegte Strategien. So polarisierte der niederländische Spitzenkandidat der Partij voor de Vrijheid (PVV) Geert Wilders vor einigen Jahren durch den Vergleich des Korans mit Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Der Islam sei keine Religion, sondern eine „politische Ideologie mit totalitärem Anspruch.“<sup>32</sup> Unmittelbar verbunden mit der Ablehnung und Diskreditierung

29 Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, S. 49, abrufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

30 Ebenda, S. 49.

31 Vgl. Sinram, Janina (im Interview mit Marco Bertolaso): Der Streit über die Mohammed-Karikaturen, Deutschlandfunk vom 05.01.2015: [http://www.deutschlandfunk.de/der-streit-ueber-die-mohammed-karikaturen-charlie-hebdo-war.694.de.html?dram:article\\_id=308167](http://www.deutschlandfunk.de/der-streit-ueber-die-mohammed-karikaturen-charlie-hebdo-war.694.de.html?dram:article_id=308167) (abgerufen am 30.03.2017).

32 Wilders, Geert: *Marked for Death, Islam's War Against the West and Me*, 2012; zit. durch: Hartleb, Florian: *Internationaler Populismus als Konzept – zwischen Kommunikationsstil und fester Ideologie*, Baden-Baden 2014, S. 181.

des Islam als vermeintliche Bedrohung für die abendländische Kultur erfolgt von Seiten nationalpopulistischer Kräfte durchgehend eine scharfe Ablehnung von Migration und der Aufnahme von Flüchtlingen aus muslimischen Ländern. Diese wird als „Teil einer bewussten Kolonialisierungs- und Unterwerfungsstrategie“ (Hartleb 2014: 181) gesehen oder gar als „Waffe im Krieg der Islamisierung“<sup>33</sup>. Hier wird besonders deutlich, wie nationalpopulistische Kräfte durch gezielte Provokationen und Übertreibungen bis hin zur Kriegsmetaphorik einen Kampf der Kulturen zu inszenieren und Unsicherheiten im Bezug auf Themen wie Islam, Migration und Asyl auch in der Breite der Bevölkerung zu erzeugen versuchen. Hierbei ist auch das Mittel der Herstellung und Verbreitung sogenannter „Fake News“ in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion gerückt.<sup>34</sup> Während einige nationalpopulistische Kräfte selbst auf erwiesene Falschmeldungen zurückgreifen<sup>35</sup>, ist gleichzeitig zu beobachten, wie diese die Debatte selbst aufgreifen, um wiederum das vermeintliche Gegenüber der Medienlandschaft als „Fake News“ zu diskreditieren.<sup>36</sup> Dies baut auf das ohnehin in nationalpopulistischen Kreisen vorhandene Feindbild der etablierten Medienlandschaft auf. Die Vorstellungen einer „Lügenpresse“<sup>37</sup> oder „Pinocciopresse“<sup>38</sup> entspringen dem Bild einer nicht wahrheitsgemäß berichtenden Medienlandschaft, die von einer vermeintlichen gesellschaftlichen Elite gesteuert werde, um sich gegen die eigene Bevölkerung zu verschwören. Dieses Motiv findet sich nicht nur in der amerikanischen Diskussion um das „political establishment“ und Donald Trumps Versprechen den „Sumpf der Eliten auszutrocknen“<sup>39</sup>, sondern auch im europäischen Kontext: „Heimlicher Souverän ist eine kleine, machtvolle politische Führungsgruppe innerhalb der Parteien. Sie hat die Fehlentwicklungen der letzten Jahrzehnte zu verantworten. Es hat sich eine politische Klasse von Berufspolitikern herausgebildet, deren vordringliches Interesse ihrer Macht, ihrem Status und ihrem materiellen Wohlergehen gilt. Es handelt sich um ein politisches Kartell, das [...] große Teile der Versorgung der Bevölkerung mit politischen Informationen in Händen hat.“<sup>40</sup> Hierbei wird der aufgeworfene Gegensatz zwischen dem „Volk“ auf der einen und den politischen Repräsentanten auf der anderen Seite deutlich, nach welchem die politische „Elite“ gegen den als einheitlich fingierten „Volkswillen“ arbeite (vgl. Hartleb 2014: 208). Die Vertreter des Nationalpopulismus inszenieren sich daher als die wahre Stimme des angeblich einheitlichen Volkswillens

- 33 Wilders, Geert (im Interview mit Andreas Ross): „Eine Waffe im Krieg der Islamisierung“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.03.2009: <http://www.faz.net/aktuell/politik/interview-mit-geert-wilders-eine-waffe-im-krieg-der-islamisierung-1922094.html> (abgerufen am 30.03.2017).
- 34 Vgl. ARD-Spezial, 2017: <http://www.ard.de/home/ard/FaktenstattFakeNews/3690810/index.html> (abgerufen am 12.03.2017).
- 35 Vgl. Weiland, Severin: AfD hält an Fake News fest, Spiegel Online vom 07.03.2017, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-landesverband-will-fake-news-zu-schweden-nicht-loeschen-a-1137680.html> (abgerufen am 10.03.2017).
- 36 Vgl. Video: Trump Calls CNN 'Fake News', New York Times vom 11.01.2017 <https://www.nytimes.com/video/us/politics/100000004865825/trump-calls-cnn-fake-news.html>. (abgerufen am 30.03.2017)
- 37 Heine, Matthias: „Lügenpresse“ versteht man jetzt auch im Ausland, Welt vom 09.03.2015: <https://www.welt.de/kultur/article138227327/Luegenpresse-versteht-man-jetzt-auch-im-Ausland.html> (abgerufen am 30.03.2017).
- 38 Video: Petry keilt gegen Kanzlerin und die „Pinocchio-Presse“, Spiegel Online vom 28.11.2015: <http://www.spiegel.de/video/afd-parteitag-petry-keilt-gegen-merkel-und-pinocchio-presse-video-1630676.html> (abgerufen am 12.03.2017).
- 39 Vgl. <https://www.donaldjtrump.com/press-releases/trump-pledges-to-drain-the-swamp> (abgerufen am 23.03.2017).
- 40 Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, S. 8, abrufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

und besitzen damit eine Form absolutistischen Wahrheitsanspruchs. Damit steht die aufgeworfene Idee des einheitlichen Volkswillens und deren Repräsentation durch nationalpopulistische Kräfte der Idee einer liberalen Demokratiekultur, welche von Meinungswettbewerb und Diskussion ausgeht, entgegen (vgl. Hartleb 2014: 209).

### c) Vergleich

Vergleicht man die Vorgehensweisen und Methoden beider Strömungen, so fällt auf, dass sowohl von islamistischer, als auch von nationalpopulistischer Seite an erster Stelle der Aufbau von Feindbildern steht. Die hauptsächlichen Feindbilder sind dabei antagonistisch aufeinander bezogen. Für Islamisten stellt „der Westen“ sicherlich das hauptsächliche Feindbild innerhalb des Katalogs der Feinde dar, während sich der Nationalpopulismus auf einen Anti-Islam-Kurs fokussiert. Durch diese antagonistische Konstellation zeigt sich deutlich, dass beide Seiten um den Aufbau des oben zitierten Bilds eines „clash of civilizations“ bemüht sind. Für nationalpopulistische Kräfte stellt der Islam eine mit den westlichen Werten unvereinbare Ideologie dar, während die westliche Kultur für Islamisten ein mit den „wahren“ islamischen Werten unvereinbares damit verbotenes (*haram*) Gesellschaftskonzept beinhaltet. Zum Zwecke der Verstärkung der Feindbilder und des Aufbaus des Bildes eines Kulturkampfes greifen beide Bewegungen auf Bedrohungsszenarien zurück, die insbesondere eine vermeintliche (bevorstehende) Fremdherrschaft beinhalten. Während Nationalpopulisten wie Geert Wilders die Migration muslimischer Einwanderer als „Teil einer bewussten Kolonialisierungs- und Unterwerfungsstrategie“ zur Islamisierung des Westens bezeichnen, stellen islamistische Kräfte westliche Interventionen oder den Aufbau islamischer Staaten nach westlichem Vorbild als Neokolonialisierung und als vom Westen auferlegte Fremdherrschaften dar. Hierbei unterscheiden sich beide Gruppierungen selbst in ihrer verwendeten Rhetorik kaum: Während Nationalpopulisten allgemein von der „Islamisierung“ sprechen, propagiert beispielsweise die Boko Haram einen Kampf gegen den „Prozess der Christianisierung durch westliche Bildung, *amaliyyat tansir*“ (Sambe 2016: 29). Am Beispiel der Rhetorik der Boko Haram lässt sich auch die nächste Parallele zu Methoden der westlichen Nationalpopulisten ziehen: Ähnlich wie deren Eliten-Kritik und Anti-Establishment-Haltung spricht sich auch die Boko Haram für den Kampf gegen die „anglophonen Elite[n]“ (Sambe 2016: 30) aus. Zudem werden diese vermeintlichen Eliten mit den aufgeworfenen Bedrohungsszenarien aktiv in Verbindung gebracht: Für die Boko Haram sind die „anglophonen Eliten“ schuld an einer „entarteten Verwestlichung“ (Sambe 2016: 30), während die eigenen Regierungen für die meisten islamistischen Gruppierungen bloße „Handlanger“ der westlichen Besatzer darstellen. Parallel dazu werfen nationalpopulistische Kräfte dem angeblichen Medien- und Parteienkartell teilweise vor, bewusst eine Politik der „Umvolkung“ und des „Bevölkerungsaustauschs“<sup>41</sup> zu beabsichtigen. Weiterhin findet sich unter den weiteren -sich nicht antagonistisch gegenüberstehenden- Feindbildern häufige Deckungsgleichheit. So werden die oben zitierten weiteren Feindbilder des Islamismus (Homosexuelle, Sexuelle Revolutionäre und Feministinnen, Sozialisten/Kommunisten, Liberale) häufig auch von nationalpopulistischen Kräften geteilt: Feministische und sexual-revolutionäre Bestrebungen werden als „Gender-Mainstreaming“<sup>42</sup> und homosexuelle Partnerschaften

41 Fleischhauer, Jan: Die Angst vor dem großen Austausch, Spiegel Online vom 20.03.2017:

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bevoelkerungsentwicklung-der-grosse-austausch-kolumne-a-1139526.html> (abgerufen am 22.03.2017).

42 Österreich zuerst. Parteiprogramm der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), 2011, S. 8 abrufbar

auf: [https://www.fpoe.at/fileadmin/user\\_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011\\_graz\\_parteiprogra](https://www.fpoe.at/fileadmin/user_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011_graz_parteiprogra)

im Sinne eines „Rechtsinstitut für gleichgeschlechtliche Beziehungen“<sup>43</sup> abgelehnt. Die Aktivierung von Feindbildern dient beiden Strömungen darüber hinaus zum Zwecke der „boundary activation“ (Marcks 2017): Durch die Abgrenzung gegenüber einem Feindbild wird die Polarisierung eines Konflikts vorangetrieben und gleichzeitig das eigene Kollektivsubjekt aufgewertet, wodurch wiederum ein Rückbezug zur abgrenzbaren Identität des Kollektivs erfolgt. Durch das Bedrohungsszenario eines vermeintlich aggressiven und expandierenden Islams soll ein Rückbezug in nationale und abendländische Identitäten erfolgen, während als Reaktion auf die angebliche westliche Besatzung eine Rückbesinnung auf den Ur-Islam einer transnationalen *umma* angestrebt wird. Der damit aufgeworfene Kampf der Kulturen und die enorme Diskreditierung der angeblich entgegenstehenden Kultur, entweder als unislamisch und haram oder als rückständig und aggressiv, sind Ausdruck einer starken Schwarz-Weiß-Struktur in der Denkweise beider Strömungen. Sowohl den nationalpopulistischen, als auch den islamistischen Kräften ist somit die Denkart eines ausgeprägten Gut-Böse-Dualismus eigen. Ähnlich der Lehre Carl Schmitts machen damit beide Bewegungen die Unterscheidung von Freund und Feind explizit zum Mittelpunkt ihres jeweiligen politischen Strebens (vgl. Eckert 2010: 31). Verbunden ist dies in beiden Fällen mit einem Absolutheits- und Wahrheitsanspruch: Die Fiktion des durch nationalpopulistische Kräfte vertretenen einheitlichen Volkswillens sowie die Behauptung einer nicht wahrheitsgemäß berichtenden Medienlandschaft ähneln dem Anspruch der Islamisten, für den einzig wahren und reinen Islam zu sprechen. Auch die starke Fokussierung auf die Verbreitungsmöglichkeiten des Internets ist eine weitere Parallele hinsichtlich der Vorgehensweise. Für Islamisten bilden Blogs und die technischen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets eine gute Gelegenheit, ihr Gedankengut zu publizieren, während auch nationalpopulistische Akteure über soziale Netzwerke und Online-Medien gute Möglichkeiten erhalten, um von den klassischen Medien abweichende Deutungsmuster des Tagesgeschehens zu präsentieren.<sup>44</sup> Bezüglich der Vorgehensweisen und Methoden zur Erreichung der oben erörterten Zielvorstellungen finden sich bei nationalpopulistischen und islamistischen Kräften also einige Gemeinsamkeiten.

#### IV. Bezug zu Eingangsthese

Im Folgenden sollen die Ergebnisse des methodischen Vergleichs mit der Eingangsthese, dass Islamismus und Nationalpopulismus trotz ihres offensichtlichen antagonistischen Gegenüberstehens ähnliche Weltanschauungen besitzen, verknüpft werden. Hierbei soll insbesondere auf einen Erklärungsversuch des britischen Politikwissenschaftlers Colin Crouch Bezug genommen werden, der die aktuellen politischen Konflikte und die Phänomene des Nationalpopulismus und Islamismus als Resultat des seit dem 18. Jahrhundert bestehenden Widerstreits zwischen dem „Ancien Regime“ und der Aufklärung auffasst (vgl. Crouch 2017). Während die Aufklärung für Universalismus, rationales Denken und Gleichberechtigung stehe, verkörpere das „Ancien Regime“ Tradition, Hierarchie und Glauben, welche für Konservative allesamt vertraute Werte darstellen. Neuerliche Globalisierungsprozesse beinhalten nach Crouch einen Angriff auf das Ancien Regime, da durch die marktrationalistische Art der Aufklärung zunehmend die Bedeutung nationaler und kultureller Grenzen verschwinde

*mm\_web.pdf* (abgerufen am 24.03.2017).

43 Ebenda, S. 8.

44 Vgl. Majic, Danjeli; Steinhagen, Martin: Die Medien der Rechten, Frankfurter Rundschau vom 08.04.2016: <http://www.fr.de/politik/rechtsextremismus/mythen-der-rechten/von-compact-bis-youtube-die-medien-der-rechten-a-362234> (abgerufen am 25.03.2017).



(Vgl. Crouch 2017). An die Stelle dieser nationalen und kulturellen Bereiche tritt zunehmend ein den kulturellen Nationalisierungen des 19. Jahrhunderts entgegengesetzter Kosmopolitismus (vgl. Wagner 2012: 12). Damit verbundene Unordnungen in den gewohnten kulturellen Mustern führen zu der Suche nach Rückzugsmöglichkeiten in geschlossene und vertraute Kollektive, wozu sich insbesondere Nation und/oder Religion eignen (vgl. Kinnvall/Nesbitt-Larking 2011: 24). Wie im obigen Vergleich erörtert, lässt sich dies anhand der Zielsetzungen und Strategien des Nationalpopulismus und des Islamismus gut erkennen: Durch den Rückbezug auf kulturell homogenisierte Kollektive (*umma* bzw. Nation) wird der von kulturellem Austausch, Migrationsbewegungen und Kosmopolitismus geprägten globalisierten Welt mit einem vertrauten Gegenentwurf begegnet. Dabei appellieren beide Bewegungen durch den Aufbau von Feindbildern, Diskreditierungen und den Einsatz propagandistischer und teils nicht wahrheitsgemäßer Informationen vor allem an die emotionale Komponente der kollektiven Identität. An dieser Fokussierung von Emotionen anstatt aufklärerischen Fakten, Fachwissen und Wissenschaft drückt sich die von Crouch aufgeworfene These der Feindlichkeit gegenüber der Aufklärung besonders deutlich aus (vgl. Crouch 2017). Es findet also in gewisser Weise ein Rückbezug auf die vom Ancien Regime verkörperten Werte der Tradition und des Glaubens statt. Eine solche Rückbesinnung auf traditionelle Werte und Kollektive beinhaltet gleichzeitig Abwehrmechanismen gegenüber anderen Kollektiven, um deren Andersartigkeit und Ungleichheit auszudrücken. Wie aufgezeigt, wird sich dafür sowohl von nationalpopulistischer als auch von islamistischer Seite um die Erzeugung des Bildes vom Kampf der Kulturen bemüht, um die eigenen identitären Grenzen aufrechtzuerhalten und das Kollektiv homogen zu halten. Daher bedienen sich beide Bewegungen nicht nur entgegengesetzter Feindbilder, sondern teilen eine Reihe anderer Gegner, wie oben aufgezeigt wurde. Der geteilte Kampf gegen Liberale, Homosexuelle, Feministinnen oder sexuelle Revolutionäre ist letztendlich Ausdruck einer Feindlichkeit gegenüber der liberalen Welt- und Werteordnung, die Aufklärung und kulturelle Globalisierung mit sich brachten. Diese wird von beiden Strömungen als befremdlich empfunden und dementsprechend scharf abgelehnt und bekämpft. An dieser Stelle wird auch deutlich, weshalb eingangs auf die Begrifflichkeit der kulturellen Globalisierung hingewiesen wurde: Beide Bewegungen stellen Gegenbewegungen zum mit der kulturellen Globalisierung verbundenen liberalen Wertesystem dar und nicht zu anderen Aspekten der Globalisierung. So zeigte die obige Analyse, dass beide Strömungen nicht nur die technologischen Möglichkeiten des Internets nutzen, welches Ergebnis und Förderer der Globalisierung zugleich ist, sondern auch den internationalen und transnationalen Schulterschluss mit anderen Gruppierungen suchen. So agieren nationalpopulistische Gruppierungen nicht nur länderübergreifend und damit in gewisser Weise „globalisiert“ (siehe ENF-Fraktion im Europaparlament), sondern vertreten auch ein auf „freien Wettbewerb“<sup>45</sup> basierende neoliberale Wirtschaftspolitik, die jedoch im Zuge der „dritten Welle der Globalisierung“ (Crouch 2017) diese erst ermöglicht hat. Auch auf Seiten der islamistischen Kräfte ist innerhalb der verschiedenen Gruppierungen selbst ein starker Internationalisierungs- und Globalisierungsprozess zu erkennen (Hirschmann 2011: 69). Zudem scheinen auch islamistische Akteure wie der IS kein Problem mit internationalem Handel im Sinne einer wirtschaftlichen Globalisierung zu haben, wie der Export von Öl aus IS-Gebieten

---

45 Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, S. 67, rufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

zeigt.<sup>46</sup> Die Gruppierungen des Nationalpopulismus und des Islamismus sind demnach nur dann als Gegenbewegungen zur Globalisierung zu bezeichnen, wenn man unter dieser vor allem einen kulturellen Veränderungsprozess versteht.

## V. Weiterentwicklung

Abschließend soll die eben bestätigte These der Gegenbewegungen zur kulturellen Globalisierung um ein weiteres Element erweitert werden. So sind die Phänomene des Nationalpopulismus und des Islamismus nicht nur Anti-Globalisierungs-Bewegungen mit ähnlichen Zielsetzungen, Motiven und Vorgehensweisen, sondern darüber hinaus auch zwei sich wechselseitig bedingende und gegenseitig verstärkende Mechanismen. So hat beispielsweise der IS eine Strategie entwickelt, die mit „Auslöschung der Grauzone“ (Marcks 2017) bezeichnet wird und darauf abzielt, durch Anschläge in westlichen Staaten eine solche Polarisierung der dortigen Gesellschaften herbeizuführen, dass islamfeindliche Kräfte weiter gestärkt werden. Dadurch soll der Prozess der Anfeindung der im Westen lebenden Muslime so weit vorangetrieben werden, bis diese sich zwangsläufig einer der beiden Pole anschließen (vgl. Marcks 2017). Das Ende dieser Zielvorstellung stellt eine komplette Frontstellung einer völkisch-nationalen Gemeinschaft gegenüber einer transnationalen und ur-islamischen *umma* dar. Doch auch ohne eine solche geplante Eskalationsstrategie ist erkennbar, wie sich die Phänomene des Nationalpopulismus und Islamismus bereits im kleineren Maßstab gegenseitig bedingen und verstärken. So entstehen in islamischen Kulturkreisen beispielsweise spezifische Symbole, wie beispielsweise das Kopftuch oder die Vollverschleierung, die sich im Sinne islamistischer Denkmuster gegen die als von außen aufgezwungenen empfundenen Werte wie sexuelle Freizügigkeit richten. (vgl. Crouch 2017). Solche auf Autonomie ausgerichteten Symbole werden wiederum im westlichen Kulturkreis von nationalpopulistischen Kräften aufgegriffen und offensiv abgelehnt, wodurch sich ein beidseitiges Bedürfnis nach Abschottung und Rückkehr in die kulturell homogenen Kollektive ergibt.

## VI. Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass die eingangs aufgeworfene These zweier Phänomene, die sich äußerlich feindlich gegenüberstehen, jedoch als Anti-Globalisierungs-Bewegungen ähnlich motiviert sind, zumindest im Hinblick auf die kulturelle Globalisierung bestätigt werden kann. Nationalpopulismus und Islamismus verbindet nicht nur die gleiche Zielvorstellung zweier Modelle von kulturell homogenisierten Kollektiven, die beiden Bewegungen bedienen sich darüber hinaus auch ähnlicher Vorgehensweisen und Strategien, um einen Kampf der Kulturen zu inszenieren, der jedoch eher als gemeinsames Aufbegehren gegen eine kosmopolitische, liberale Welt- und Werteordnung verstanden werden kann. In den Prozessen des Aufbaus ihrer Feindbilder und des damit verbundenen „clash of civilizations“ verbindet die beiden Bewegungen zudem eine wechselseitige Abhängigkeit und gegenseitige Bestärkung. Im Ergebnis sind Nationalpopulismus und Islamismus daher im Sinne der Überschrift als zwei Seiten einer Medaille zu bezeichnen.

---

46 Vgl. Hackhausen, Jörg: Die Geldquelle des Terrors, Handelsblatt vom 11.09.2014: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/wie-sich-is-finanziert-die-geldquelle-des-terrors/10686800.html> (abgerufen am 12.03.2017).

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Literatur

Bauknecht, Bernd Ridwan: Salafismus – Ideologie der Moderne, in: Info aktuell – Informationen zur politischen Bildung Nr. 29, Bonn 2015.

Böttcher, Astrid; Mares, Miroslav: Extremismus. Theorien – Konzepte – Formen, München 2012.

Crouch, Colin: Der Nationalismus globalisiert sich, in: Zeit Online vom 11.02.2017, abrufbar auf: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2017-02/globalisierung-widerstand-rechte-nationalismus-donald-trump-marine-le-pen-is> (abgerufen am 11.02.2017, 15:30 Uhr).

Decker, Frank; Lewandowsky, Marcel: Erscheinungsformen, Entstehungshintergründe und Folgen eines politischen Phänomens, abrufbar auf: <http://www.bpb.de/41192/was-ist-rechtspopulismus?p=0> (abgerufen am 22.03.2017).

Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf: Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe, Frankfurt (Main) 2006, Kapitel 5.

Eckert, Roland: Kulturelle Homogenität und aggressive Intoleranz. Eine Kritik der Neuen Rechten, in: Extremismus - Aus Politik und Zeitgeschehen Nr. 44, Bonn 2010, S. 26 – 33.

Grabow, Karsten; Hartleb, Florian: Europa – Nein Danke? Studie zum Aufstieg rechts- und nationalpopulistischer Parteien in Europa, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin 2013.

Hartleb, Florian: Internationaler Populismus als Konzept – zwischen Kommunikationsstil und fester Ideologie, Baden-Baden 2014.

Hirschmann, Kai: Internationaler Terrorismus: Der Siegeszug der Dschihad-Ideologie, in: Meier-Walser, Reinhard; Wolf, Alexander (Hrsg.): Neue Dimensionen internationaler Sicherheitspolitik, München 2011, S. 59 – 72.

Hirschmann, Kai: Wie Staaten schwach werden. Fragilität von Staaten als internationale Herausforderung, Bonn 2016.

Holtmann, Philipp: Virtueller Dschihad – Eine reale Gefahr, SWP Aktuell Nr. 48, Berlin 2010.

Hüllen, Rudolf van: Ideologie des „modernisierten“ Rechtsextremismus. Eine Handreichung zur politischen Auseinandersetzung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin 2008.

Kinnvall, Catarina; Nesbitt-Larking, Paul: The Political Psychology of Globalization. Muslims in the West, New York 2011.

Lohlker, Rüdiger: Dschihadismus. Materialien, Wien 2009.

Marcks, Holger: Das Yin und Yang des Terrors. Warum sich Rechtspopulismus und Dschihadismus so gut ergänzen – und welche Rolle die Medien dabei spielen, abrufbar auf: <http://www.sicherheitspolitik-blog.de/2017/01/18/das-yin-und-yang-des-terrors> (abgerufen am: 12.03.2017).

Radler, Christopher: Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad, in: DIAS – Kommentar Nr. 129, Dusseldorf 2008.

Radler, Christopher: Der Einfluss des Internets auf islamistische Gewaltdiskurse, DIAS-Kommentar Nr. 146, Düsseldorf 2009.

Sambe, Bakary: Von der Protestbewegung zum Terrorismus. Entstehung und Ziele von Boko Haram, in: Wahlers, Gerhard (Hrsg.): Die Globalisierung des Terrorismus – Konrad-Adenauer-Stiftung Auslandsinformationen, 1. Ausgabe 2016, S. 26 – 39.

Schmidinger, Thomas; Larise, Dunja: Ideologeme des politischen Islam, in: Zwischen Gottesstaat und Demokratie. Handbuch des politischen Islam, Wien 2008.

Tetzlaff, Rainer: Wertegemeinschaft zwischen Süd und Nord? Zur universalen Geltung von Demokratie und Menschenrechten., in: Matthies, Volker (Hrsg.): Kreuzzug oder Dialog. Die Zukunft der Nord-Süd-Beziehungen, Bonn 1992, S. 123 – 142.

Volk, Thomas: Islam – Islamismus. Eine Klärung in aufgeregten Zeiten, Konrad-Adenauer-Stiftung, Analysen und Argumente Nr. 164, Berlin 2015.

Wagner, Bernd: Kulturelle Globalisierung. Von Goethes „Weltliteratur“ zu den weltweiten Teletubbies, in: Aus Politik und Zeitgeschehen Nr. 12, Bonn 2002, S. 10 – 18.

Wolf, Alexander: Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Sicherheitspolitik, in: Meier-Walser, Reinhard; Wolf, Alexander (Hrsg.): Neue Dimensionen internationaler Sicherheitspolitik, München 2011, S. 35 – 44.

## Quellen

Appenzeller, Bernd: Rechtspopulismus in Europa. Die gefährlichen Verführer, Tagesspiegel vom 22.05.2016, abrufbar auf: <http://www.tagesspiegel.de/politik/rechtspopulismus-in-europa-die-gefaehrlichen-verfuehrer/13627302.html> (abgerufen am 12.02.2017).

ARD-Spezial, 2017: [http://www.ard.de/home/ard/Fakten\\_statt\\_Fake\\_News/3690810/index.html](http://www.ard.de/home/ard/Fakten_statt_Fake_News/3690810/index.html) (abgerufen am 12.03.2017).

Blume, Georg: Au revoir, Europa. Zeit Online vom 24.02.2017, abrufbar auf: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-02/marine-le-pen-aussenpolitik-frankreich> (abgerufen am 24.02.2017).

Charter der ENF-Fraktion, abzurufen auf: <http://www.enfgroup-ep.eu/charter> (abgerufen am 01.03.2017).

DABIQ Nr. 12, abrufbar auf: <http://jihadology.net/category/dabiq-magazine/> (abgerufen am 20.03.2017).

DABIQ Nr. 15, abrufbar auf: <http://jihadology.net/category/dabiq-magazine/> (abgerufen am 20.03.2017).

Fleischhauer, Jan: Die Angst vor dem großen Austausch, Spiegel Online vom 20.03.2017: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bevoelkerungsentwicklung-der-grosse-austausch-kolumne-a-1139526.html> (abgerufen am 22.03.2017).

Hackhausen, Jörg: Die Geldquelle des Terrors, Handelsblatt vom 11.09.2014: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/wie-sich-is-finanziert-die-geldquelle-des-terrors/10686800.html> (abgerufen am 12.03.2017).

Heine, Matthias: „Lügenpresse“ versteht man jetzt auch im Ausland, Welt vom 09.03.2015: <https://www.welt.de/kultur/article138227327/Luegenpresse-versteht-man-jetzt-auch-im-Ausland.html> (abgerufen am 30.03.2017).

Kamann, Matthias: Was Höcke mit der „Denkmal der Schande“-Rede bezweckt, Tagesspiegel vom 18.01.2017: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article161286915/Was-Hoecke-mit-der-Denkmal-der-Schande-Rede-bezweckt.html> (abgerufen am 30.03.2017).

Majic, Danjil; Steinhagen, Martin: Die Medien der Rechten, Frankfurter Rundschau vom 08.04.2016: <http://www.fr.de/politik/rechtsextremismus/mythen-der-rechten/von-compact-bis-youtube-die-medien-der-rechten-a-362234> (abgerufen am 25.03.2017).

NDR-Fernsehen: Großbritannien. Sehnsucht nach alter Größe, 18.10.2016: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/weltbilder/Grossbritannien-Sehnsucht-nach-alter-Groesse,weltbilder5580.html> (abgerufen am 22.03.2017).

NY Times: Trump Calls CNN 'Fake News', New York Times vom 11.01.2017 <https://www.nytimes.com/video/us/politics/100000004865825/trump-calls-cnn-fake-news.html> (abgerufen am 30.03.2017).

Österreich zuerst. Parteiprogramm der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), 2011, abrufbar auf: [https://www.fpoe.at/fileadmin/user\\_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011\\_graz\\_parteiprogramm\\_web.pdf](https://www.fpoe.at/fileadmin/user_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf) (abgerufen am 24.03.2017).

Programm für Deutschland - Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), 2016, abrufbar auf: [https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27\\_afd-grundsatzprogramm\\_web-version.pdf](https://www.alternativefuer.de/wpcontent/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf). (abgerufen am 25.03.2017).

Snower, Denis (Interview mit Jasper Barenberg): „Die liberale Weltordnung ist dadurch infrage gestellt“, Deutschlandfunk vom 09.11.2016, abrufbar auf: [http://www.deutschlandfunk.de/folgender-us-wahl-die-liberale-weltordnung-ist-dadurch.694.de.html?dram:article\\_id=370875](http://www.deutschlandfunk.de/folgender-us-wahl-die-liberale-weltordnung-ist-dadurch.694.de.html?dram:article_id=370875) (abgerufen am 12.02.2017).

Spiegel Online: Petry keilt gegen Kanzlerin und die “Pinocchio-Presse“, Spiegel Online vom 28.11.2015: <http://www.spiegel.de/video/afd-parteitag-petry-keilt-gegen-merkel-und-pinocchio-presse-video-1630676.html> (abgerufen am 12.03.2017).

Wagner, Marcel: Le Pen und die “Trumpisierung“ Frankreichs, tagesschau.de vom 05.02.2017, abrufbar auf: <https://www.tagesschau.de/ausland/frankreich-lepen-wahlprogramm-101.html> (abgerufen am: 13.03.2017).

Weiland, Severin: AfD hält an Fake News fest, Spiegel Online vom 07.03.2017, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-landesverband-will-fake-news-zu-schweden-nicht-loeschen-a-1137680.html> (abgerufen am 10.03.2017).

Wilders, Geert (im Interview mit Andreas Ross): „Eine Waffe im Krieg der Islamisierung“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.03.2009: <http://www.faz.net/aktuell/politik/interview-mit-geert-wilders-eine-waffe-im-krieg-der-islamisierung-1922094.html> (abgerufen am 30.03.2017).